

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 30. Weinmonat 1880.

Abonnementspreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Wierteljährlich	2 "

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus.
 Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die
 Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

Einrückungsgebühr:

Für den St. Freiburg die Zeile 15 St
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Uhr Probe. Nachher Das Komite.

J. & N. Benziger (Schweiz.)



Kalender

Jahr 1881

prachtvollste hergestellte katholischen Wolle auf's 50 Cent.

Jos. Schaller, Bännewyl und Ueberstorff, er kann von Hrn. Schaller werden. (296)

Maison du PONT-NEUF, Paris (299)

ger Freiburg. Baumwollentoffe, decken, Tischteppiche, nachstuch, Mercerie (272)

Nr. 10 kann die digen en Kleidung

mat 60.

Ersatzwahl in den Großen Rath
 an Stelle des Christoph Bärzowl sel.
 Sonntag, den 7. November 1880
 von der Gemeinde-Delegirten-Versammlung
 vorgeschlagener Kandidat:
Hr. Philipp Jenny,
 Amtsrichter in Bümstein.

Der St. Vinzenz-Verein ein Werkzeug der Vorsehung.

Der holde, Freuden- und Nahrung spendende Sommer ist leider schon lange vorüber; auch der Herbst hat das Füllhorn seines Segens ausgeschüttet und der freigebige Gast wird uns in Kurzem auch verlassen. Wenn es wohl will, so schenkt er uns noch ein flüchtiges Martini-Sommerchen; dann aber wird der graue und barbarische Zwingherr Winter mit seinem tyrannischen Gefolge in's Land ziehen. Den reichen Herren zu Stadt und Land ist das so ziemlich gleichgültig, die wissen sich schon durch warmes Pelzwerk und andere Schutzmittel gegen die grimmige Kälte zu wehren; für sie hat der Winter im Gegentheil manchen verlockenden Reiz. Für die wohlhabende Welt ist der Winter ja bekanntlich die Zeit manigfaltigster Belustigung, die Saison der Tänze und Bälle, der Schlittenfahrten und des Schlittschuhlaufens und wie die heitern Vergnügungen alle heißen. — Aber hinter diesem poetischen Reize grinst ein ganz unheimliches gespensterhaftes Gesicht, das sich der armen nothleidenden Menschheit zukehrt. Mit wie ganz anderen Gefühlen sieht der Arme dem kommenden Winter entgegen! Wie manche verlassene Wittwe wischt sich eine Thräne aus den Augen beim Anblicke ihrer hilflosen Kleinen, die nichts als ihre ärmlichen Lumpen haben, um ihre zarten Leiber gegen die schneidige Kälte des Winters zu decken, und hungerig ihre halberstarrten zitternden Händchen nach der Mutter ausstrecken, um von ihr ein Stückchen harten Schwarzbrottes zu erstehen. Was soll aus so vielen armen Waisen werden, die aller elterlichen Fürsorge beraubt, der bittersten Armuth preisgegeben sind? —

Doch getrost! die Vorsehung wacht. Der Tisch der göttlichen Vorsehung ist für alle gedeckt; und die Diener und Werkzeuge

der Vorsehung sind alle gutherzigen Leute, alle mitleidigen Christenherzen, vor allem auch aber die Mitglieder des so herrlichen und wohlthätigen Vereines vom hl. Vinzenz von Paul.

Es war für uns ein unaussprechlich süßer Trost, als wir letzten Dienstag, den 26. Weinmonat in Tafers der Bezirksversammlung der deutschen Konfessionen des St. Vinzenzvereines bewohnten und uns aus allem, was wir da sahen und hörten, überzeugen konnten, daß die christliche Bruderkiebe trotz des eiskalten Egoismus unseres Jahrhunderts, im Schooße des katholischen Volkes doch noch nicht erloschen, sondern von Tag zu Tag schöner und mächtiger sich entfaltet und behältigt. Schade, daß nicht einige unserer modernen Weltbeglückter, die so gerne mit hohlen Phrasen von Philantropie und Humanität um sich werfen, die aber selten oder nie zu Hause sind, wenn die Armuth hilfesuchend an die Thüre ihres Palastes pocht, — schade, daß sie nicht zugegen waren. Wie die Althetden, so hätten sich auch diese Neuhetden im Stillen sagen müssen: „Seht, wie sie einander lieben.“

Ja wohl, die wahre und ungeheuchelte vom Christusglauben getragene und belebte Bruderkiebe ist die mächtige und nie erschöpfende Triebfeder des St. Vinzenzvereines. Dieses erhabene Motiv unterscheidet gerade die christliche Charitas von der sogenannten r e s i n e n C o. h. vom Christenthum losgelösten) M e n s c h e n l i e b e. Die christliche Liebe verhält sich zur bloßen Menschenliebe, wie das wirkliche zum gemalten Feuer. —

Doch gehen wir jetzt zu der Versammlung über und sehen wir, was da verhandelt, und was im Laufe des Jahres hindurch von den verschiedenen Sektionen des Vinzenzvereines zum Wohle der leidenden Menschheit geleistet wurde. Letzten Dienstag Morgens 9 Uhr wurde in der Kirche des hl. Martin zu Tafers der feierliche Vereingottesdienst abgehalten. Es hat das wieder seine tiefe Bedeutung. Zahllose Vereine, die sich die Namen „Wohlthätigkeits-, Armenunterstützungs- u. s. w. Vereine“ beilegen, halten jährlich auch zwei- oder mehrmal ihre Generalversammlungen ab, ohne daß von einem Vereingottesdienste die Rede wäre. Warum denn beginnt der St. Vinzenzverein seine Jahresversammlungen mit dem Gottesdienste?

Der St. Vinzenzverein ist als ein lebendiger Zweig aus dem mystischen Weinstocke, aus dem

Stamme der katholischen Kirche hervorgewachsen und schöpft als solcher all' seine Lebenskraft und segensreiche Fruchtbarkeit aus den unvergänglichen Gnadenquellen der katholischen Kirche, aus dem hl. Messopfer, aus den Sakramenten und aus dem Gebete. — An den Stufen des Altars, an der Kommunionbank ist die Wiege des St. Vinzenzvereines zu suchen, d. h. vor dem Angesichte Jesu Christi, der aus Liebe zu uns arm geworden und her gekommen ist den Armen die frohe Botschaft zu verkünden; am Tische des Herrn, wo wir alle Reich und Arm von demselben Himmelsbrotte essen, da und nur da ist der wahre christliche Brudersinn entsprungen und wird die Flamme heroischer Nächstenliebe fort und fort genährt und angefaßt. Im Herzen Jesu lernen die Mitglieder des St. Vinzenzvereines großherziges Erbarmen, aufrichtiges Mitleid mit dem Nächsten und lernen sie in der Person des Armen ein gleichberechtigtes Glied am mystischen Tische Christi, einen wahrhaftigen Freund und Bruder erkennen. Diese Liebe ist eben die Seele, das innerste Lebensprinzip des Vereines und befähigt ihn zu den großartigsten Werken der leiblichen und geistlichen Barmherzigkeit.

Die ganze Wirksamkeit der Mitglieder des St. Vinzenzvereines soll sodann ein fortgesetzter Gottesdienst sein, indem man in den Armen die Person Christi bedient, nach dem göttlichen Ausspruche: „Was ihr einem der Geringsten meiner Brüder thut, das habt ihr mir gethan.“

Und damit wir unsere guten Werke nicht aus menschlichen Rücksichten, aus eitlem Ruhmsucht thun, und damit wir im Gutesihun nicht lau und müde werden, deshalb fangen wir mit Gottes Beistand an. Denn „Gott verleiht wie das Wollen so auch das Vollbringen, und wie Christus sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts thun.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Eidgenossenschaft.

Zur Revision der Bundesverfassung. Das konservative Centralkomite des Kantons Luzern erläßt von Sursee aus einen Aufruf gegen die Revision, worin u. A. gesagt ist, daß die Konservativen Luzerns mit der jetzigen Bundesverfassung zwar nicht zufrieden sind und sie durch ihr Votum auch nicht sanktioniren wollen, daß sie ferner an und für sich

das jetzige Banknotewesen auch nicht billigen, aber ein Banknotengesetz verlangen und kein Banknotenmonopol, und daß sie sich gegen die Revision aussprechen, weil die bewegenden Kräfte der Revision auf größere Centralisation lossteuern und die jetzige Zeitströmung einen religionsfeindlichen und insbesondere antikatholischen Charakter trage. Unterstützt!

Lotterie. Herr J. B. Grob in St. Gallen schreibt in seinem Kursbericht: „In neuerer Zeit langen durch die Post unter Kreuzband wieder massenhaft Prospekte der Hamburger Lotterie an und werden durch die eidgenössischen Briefträger an die Adressaten bestellt. Leider lassen sich viele Leute, zum großen Theil solche, die sonst in ärmlichen Umständen leben, verleiten, ihr gutes Geld in diesen Schlund zu werfen. Wir haben in unserm Kanton sehr strenge Gesetze gegen das Lotteriewesen und jedem Bürger ist bei großer Strafe verboten, demselben Vorschub zu leisten, deshalb ist es unerklärlich, daß den eidgenössischen Postangestellten eine Ausnahme gestattet ist und ich glaube, es läge in der Pflicht und in der Kompetenz der kantonalen Behörden, die Vertheilung von offenen Sendungen von Lotteriepapieren durch die Post zu verbieten.“

Regengüsse. Die Circulation der Eisenbahn von Lausanne nach St. Moritz ist laut „Nouv. vaud.“ an der Kreuzung du Devens und dem Weg von Condemine an zwei Orten auf eine Länge von zirka 200 Meter unterbrochen in Folge Ueberschwemmung der Gyrone. Die „Gaz. de Lausanne“ sagt, in Folge der Regengüsse wurde Sonntags die Eisenbahnlinie zwischen St. Triphon und Veran zwei Orten überschwemmt und es mußten die sämtlichen Züge umgeladen werden, was jedoch nur eine Verzögerung zur Folge hatte. Am Montag ist das Wasser wieder gefallen und die Züge haben ihre regelmäßige Fahrt wieder eingenommen.

Der Bodensee war bis Samstag in Folge der anhaltenden Regengüsse um 20 Centimeter gestiegen und sein dormaliger Stand ist im Verhältnis zu anderen Jahren ein ganz abnorm hoher.

Alpenwirthschaft. Die Schweiz besitzt 4559 Alpen mit Waldrecht für durchschnittlich 59—60 Stück Vieh. Der Ertrag beläuft sich auf zirka 11 Millionen Franken. Bei besserer Bewirthschaftung könnte derselbe auf 30 Mill. Fr. gesteigert werden. Dem Auslande gegenüber kann die Schweiz die Konkurrenz aushalten auf dem Gebiete der Viehzucht, der Milch- und Alpenwirthschaft.

Gotthard. Laut der „Schw. S.-Ztg.“ ist die Lieferung von 37 Lokomotiven für den Betrieb der Gotthardbahn ausschließlich an ausländische Lieferanten vergeben worden, und zwar an die Lokomotivfabriken von Kessler in Eßlingen, Maffei in München und Kraus u. Comp. in München. Immer der alte Unfug!

Bern. Ein Beispiel von Rohheit ohne Gleichen wurde am Vormittag des Samstag, den 16. Oktober auf dem Werkplatz des Herrn Zimmermeister Ingold in der Länggasse konstatiert. Zwei Zimmergesellen richteten einen Balken zurecht, als einer der Arbeiter, Namens Baumgart, seinem Kameraden Bolliger einen Spahn zuwarf. Bolliger schickte das Geschenk zurück und traf den Baumgart, der nun seine Brettart nach dem Bolliger schleu-

berte. Dieser konnte dem gefährlichen Geschoß ausweichen, schleuderte dafür aber seine Brettart nach dem Kameraden, der leider am linken Vorderarm so gefährlich verletzt wurde, daß man für den Arm fürchtet. Der große Blutverlust des Verwundeten machte dessen Ueberführung per Droschke in den Inselfpital nothwendig, woselbst sofort die nöthige Hilfe geleistet wurde. Baumgart ist verheiratet; der Uebelthäter Bolliger ist ledig und wurde sofort verhaftet. —

Baad. Das Schwurgericht des Bezirks Milden verurtheilte nach einer drei Tage lang andauernden Verhandlung am 23. d. den Tagelöhner Vadour wegen Mordversuches, begangen an seiner Schwiegermutter, und wegen fahrlässiger Tödtung seiner Ehefrau zu einer 20-jährigen Zuchthausstrafe. Der Angeklagte wollte in habgütlicher Absicht seine Schwiegermutter auf die Seite schaffen. Zu diesem Zwecke bot er derselben am 17. Juli d. J. ein stark mit Arsenik vermishtes Stück Käse und Brod an. Die alte Frau lehnte den sofortigen Genuß der vergifteten Nahrungsmittel ab und verwahrte dieselben einstweilen in der Tischschublade. Am Nachmittage bemerkte die Ehefrau des Giftmischers zufällig die aufbewahrten Gegenstände, verzehrte dieselben als Besperbrod und starb kurz darauf unter entsetzlichen Schmerzen. Der Verbrecher behauptete während der ganzen Gerichtsverhandlung seine Unschuld, indem er einen Selbstmord seiner Frau vorzuschützen versuchte.

Die Phantasie-Nummer der „Gaz. de Lauf.“ hat Anlaß zu einem sehr komischen qui pro quo gegeben. Der „Franzais“ überfah das Datum und besetzte sich, in seiner Nummer vom letzten Freitag nachfolgende imaginäre Depesche aus dem genannten Blatte nachzudrucken: „Die „Gaz. de Lauf.“ zeigt an, daß die englische Regierung dem schweizerischen Bundesrath soeben den Vorschlag machte, eine Kapitulation abzuschließen behufs Anwerbung eines schweizerischen Infanterie-Regiments, welches im Dienste der Königin von England im afghanischen Kriege gegen die Russen verwendet werden soll. Das Regiment würde aus 4 Bataillonen zu je 1000 Mann bestehen und von schweizerischen Offizieren kommandirt werden.“ Zweifellos wird diese Ente neuester Art ihren Flug durch die gesammte französische Presse nehmen! vielleicht gelangt sie auch über den Kanal und zeigt den Briten das Eintreffen der schweizerischen Hilfstruppen an. Es wäre sogar nicht unmöglich, daß sie einige diplomatische Noten veranlaßt.

Wallis. Die Gelder, welche der Große Rath für die Unterhaltung der Ruinen von Tourbillon in Sitten genehmigte, werden in sehr bescheidender Weise verwendet und die Restaurations-Arbeiten schreiten unter der Leitung des Hrn. Ingenieur Clo raich vorwärts. Der Weg zu den Ruinen ist in passender Weise wiederhergestellt; die Zinnen sind zum Theil aufgerichtet und gedeckt; der nördliche Thurm kann auf einer Treppe bestiegen werden. Von seiner Höhe genießt man einen herrlichen Ausblick über das Thal.

Die „Revue“ meldet, die Karthäuser haben bereits von dem Schloß Stockalper in Brig Besitz genommen; sie bezahlen dem Eigentümer 6000 Fr. Miethzins per Jahr und werden die nöthigen baulichen Veränderungen auf ihre Kosten unternehmen. (?)

Ausland.

Frankreich. In Frankreich haben mehr als zweitausend Rechtsanwälte das Gutachten des Advokaten Rousse gegen die Rechtsgiltigkeit der Märzdekrete (gegen die Orden) unterzeichnet und über 200 Staatsanwälte ihre Stellen niedergelegt, um bei der Ausführung dieser Dekrete nicht mitwirken zu müssen. — Hut ab vor den muthigen und charakterfesten Männern!

Zur Notiz, daß in Avignon die Jesuiten sich in ihrem Kolleg einmauern ließen und sich auf längere Zeit mit Lebensmitteln versehen haben, bemerkt die „Köln. Ztg.“ ärgerlich (und die „Abztg.“ druckt's wohlgefällig nach): „Immer besser! Es fehlt nur noch, daß die Jesuiten Kanonen zu ihrer Verteidigung aufahren und die Mönche als Artilleristen einüben.“ — Beide Blätter meinen, Jesuiten und Mönche müßten sich eben alle Brutalität von den Machhabern widerstandslos gefallen lassen, und halten es für offene Revolution, wenn sie sich wehren. Die Jesuiten werden übrigens Kanonen nicht auffahren lassen — in der ganz richtigen Erwägung, daß das Gesindel, welches gegenwärtig in Frankreich gegen sie losgeht, das Pulver nur für einen Kanonenschuß gar nicht werth wäre. Sie zu rächen, können sie ruhig den „Bluthunden“ der nahenden Revolution überlassen!

Im Ministerium wurde grundsätzlich beschlossen, kräftig vorzugehen und vor dem Wiederzusammentritte der Kammer die Zerstörung der „staatlich nicht ermächtigen“ religiösen Orden zu vollenden.

In mehreren Städten kam es zu Kundgebungen. In Rennes hofften die „Einbrecher“ die Franz-Xaver-Anstalt zu überrumpeln, mußten aber Angesichts der Wache haltenden Bevölkerung auf dieses Vergnügen verzichten.

In Marseille war es dem Beamten unmöglich, die Räumung der Straßen zu bewerkstelligen; da hat er den Guardian des Kapuzinerklosters, Pater Folleté, die Menge zum Rückzuge zu bewegen, erhielt aber zur Antwort, daß es nicht an den Kapuzinern sei, das Werk der Polizei zu verrichten. Pater Folleté hat im letzten Kriege die Verwundeten gepflegt und dabei die preussischen Kugeln pfeifen gehört.

In Marseille hatte man unter dem Volke, welches ein Kapuzinerkloster hütete, eine Frau verhaftet, weil sie die Regierung eine „Regierung von Einbrechern“ geheissen hatte. Abgeführt, gab sie sich als die Frau eines hohen Staatsbeamten zu erkennen.

In Agen legte die Bevölkerung nach der plötzlichen Austreibung der Karmeliter dadurch Verwahrung ein, daß sie auf die Treppen der Kirche Kränze und Strauße niederlegte. Als die Polizei sie wegnehmen ließ, trug man sie an die Klosterthüre.

Der Minister des Innern soll den Regierungsrathhaltern sogar empfohlen haben, nicht zu dulden, daß die ausgekehrten Mönche in den Schlössern eine Zuflucht finden, und sie aufzufordern sich zu zerstreuen.

Deutschland. In Berlin ist der Fürst Hohenzollern, interimistischer Stellvertreter des allmächtigen Schöpfers des deutschen Reichs und seiner Herrlichkeit, bedenklich erkrankt und zwar in Folge einer — Vergiftung; er hat auf der Rückreise nach Berlin auf einer

Eisenbahn wandelte Folge desselben ständlich dahinter tifer“, da Fragen montanen, die sind d

Umer hat wohl von Drea den Ham Postdampf Havre die Franken.

Wir fähigen theils, Wohl und die heraufbe mand w Verheeru bringend vollzählig finden u

hinein zu im Land

Zafers. Falle Ihn schreiben, cundum h die Erichen Marri fünf Jahr berichten.

so wollen fügen: wo fünf Jahr Blansch deutscher genügt, un stanten in tung und Seele ist

liebt der v des Mensch die Religio Liebe und Anzahl zu sanne und Kirche glän und Baad und der Hochw. Se der ihm v hielt, sollte Hochw. M ein lieblich blickenen, heit einen hat er viel nehm war

nd.

Frankreich haben
 Rechtsanwälte das
 Rousse gegen die
 Dekrete (gegen die
 über 200 Staatsan-
 gelegt, um bei der
 nicht mitwirken zu
 den muthigen und
 n!
 mon die Jesuiten
 auern ließen und sich
 demitteln versehen
 Stg." ärgerlich (und
 wohlgefällig nach):
 nur noch, daß die
 Verteidigung auf
 als Artilleristen ein-
 meinen, Jesuiten und
 alle Brutali-
 tern widerstandslos
 es für offene Re-
 hren. Die Jesuiten
 nicht auffahren
 tigen Erwägung, daß
 wärtig in Frankreich
 über nur für einen
 werth wäre. Sie zu
 den „Bluthunden“
 überlassen!

urde grundfänglich be-
 und vor dem Wieder-
 er die Zerstörung der
 n" religiösen Orden
 kam es zu Kundge-
 ten die „Einbrecher“
 überrumpeln, mußten
 haltenden Bevölke-
 n verzichten.
 Beamten unmöglich,
 m zu bewerkstelligen;
 des Kapuzinerklosters,
 ge zum Rückzuge zu
 Antwort, daß es nicht
 as Werk der Polizei
 leitete hat im letzten
 gepflegt und dabei die
 gehört.
 n unter dem Volke,
 er hütete, eine Frau
 gierung eine „Regie-
 scheißer hatte. Abge-
 Frau eines hohen
 n.
 Bevölkerung nach der
 r Karmeliter dadurch
 auf die Treppen der
 nse niederlegte. Als
 ließ, trug man sie
 nern soll den Regie-
 pfohlen haben, nicht
 triebenen Mönche in
 icht finden, und sie
 euen.
 Berlin ist der Fürst
 stlicher Stellvertreter
 des deutschen Reichs
 denklich erkrankt und
 Vergiftung; er
 ch Berlin auf einer

Eisenbahnstation „in gährend Drachengift ver- wandelte Milch“ in Käseform genossen, in Folge dessen er sofort erkrankte. — Selbstver- ständlich steckt wieder so ein verkappter Jesuit dahinter oder sonst ein „ultramontaner Fanatiker“, der der kleinen Durchlaucht an den Krügen wollte. O sie sind schlecht, diese Ultra- montanen, und erst gar die verkappten Jesuiten, die sind die allerschlimmsten!

Amerika. So erhebliche Schätze hat wohl selten ein deutscher Dampfer über den Ocean getragen, wie der am Mittwoch von Hamburg nach New-York abgegangene Postdampfer „Wieland“. Derselbe erhielt in Havre die große Goldladung von 11,800,000 Franken.

Kanton Freiburg.

Wir fordern hiemit Alle stimm- fähigen Bürger des deutschen Kantons- theils, denen das geistige und materielle Wohl unseres Landes am Herzen liegt, und die nicht einen politischen Sturm heraufbeschwören wollen, von dem Nie- mand weiß, wie er enden und welche Verheerungen er anrichten kann, — dringendst auf, am nächsten Sonntag vollzählig bei der Wahlurne sich einzu- finden und ein entschiedenes

Nein

hinein zu werfen. Wir brauchen Ruhe im Lande!

Zafers. (Korrespondenz.) Heute bin ich im Falle Ihnen über ein trauriges Ereigniß zu schreiben, wenn ich menschlich reden will, — secundum hominem dico. Ich soll Ihnen nämlich die Leichenfeier des früh verbliebenen Joseph Martin Blanschard von Zafers, der fünf Jahre hindurch Vikar in Lausanne war, berichten. Gottes Wege sind unerforschlich und so wollen wir gerne seinem hl. Willen uns fügen: was Gott thut, ist wohl gethan. Vor fünf Jahren wurde der neugeweihte Priester Blanschard nach Lausanne geschickt als deutscher Vikar, und diese fünf Jahre haben genügt, um denselben bei Katholiken und Protes- tanten in Lausanne die allgemeine Liebe, Ach- tung und Zutrauen zu gewinnen. Die menschliche Seele ist von Natur aus christlich; und so liebt der von Vorurtheilen freie gerade Geist des Menschen, der von Leidenschaftlichkeit frei ist, die Religion und ihre braven Diener. Diese Liebe und Achtung hat denn auch eine so große Anzahl zur Leichenfeier herbeigezogen, von Lau- sanne und Zafers, 29 Geistliche und eine gefüllte Kirche gläubiger Seelen. Selbst aus Neuenburg und Waadt sind seine Amtsbrüder herbeigezogen; und der Hochw. Bischof schickte seinen Kanzler, Hochw. Herr Pfarrer Spicher, sein Verwandter, der ihm vor fünf Jahren die Primispredigt hielt, sollte ihm auch die Leichenrede halten. Der Hochw. Redner hat uns in kurzer Ansprache ein liebliches Bild gezeichnet vom Hochw. Ver- bliebenen, so etwa, wie die Bücher der Weis- heit einen Jüngling schildern: „Kurz vollendet hat er viele Jahre gelebt; weil er Gott ange- nehm war, hat Er ihn von diesem Leben ab-

berufen, damit nicht etwa die Bosheit sein Herz bemakle. Geliebt von Gott und den Menschen wird sein Andenken im Segen sein.“

Er zeigte uns wie ihn Gott von Kindheit an geleitet, den Beruf zum Priesterstand in ihm geweckt und großgezogen und schließlich nach den vorbereitenden Studien von der Primar- schule zu Zafers, der Sekundarschule zu Dü- bingen an, bis zur Vollendung der Kollegiums, Liceals und Theologiestudien im Seminar zu Freiburg, vollendet habe, um ihm seinen pro- videntellen Posten anzuweisen. In Lausanne lag ihm die Seelsorge der dort niedergelassenen Deutschen ob, deren Zahl zuweilen auf 500 und mehr Katholiken steigt. Die Seelsorge daselbst ist äußerst mühsam, die guten Katholiken wohnen zerstreut in der Stadt, Weichbild und weitere Umgebung, bis auf mehrere Stunden im Umkreise.

Herr Blanschard mußte nun dort in der Diaspora allenthalben die zerstreuten Schäflein aufsuchen, ermuntern, pflegen und zuweilen fast wie der gute Hirz, auf die Schultern nehmen. Jedenfalls half er, soweit immer möglich, die Last tragen, und war stets zu jeglichem Dienste bereit. So hat er gelebt: Bescheiden, eifrig, in seinem Berufe, sittenrein, leutselig, anspruchlos, auf Gott vertrauend und den Willen seiner geistlichen Obern, der ihm als Willen Gottes vorkam, beachtend. Wenn ein so gediegener Charakter, zu Lausanne wie in Zafers, bei den Weischen wie bei den Deutschen, so beliebt war, so erklärt das hier Angeführte sehr leicht die ihm innewohnende menschliche Anziehungskraft. Liefen ihm doch sogar in der Stadt Lausanne die protestantischen Kinder nach wie die katholischen, so sehr übte er auf seine ganze Umgebung einen magnetisch- freundschaftlichen Einfluß aus. Er war eine reine Seele, daher auch hatte der Tod seine Züge nicht verändert, sondern verklärt.

Uns war er Mitbruder und mehr, er war uns seit Jahren ein treuer Freund. Auf Wiedersehen im Himmel!

R. I. P.

Wie sehr der leider allzufrüh dahingeschiedene Hr. Vikar Blanschard in Lausanne beliebt war, beweist folgender von der protestantischen „Gazette de Lausanne“ veröffentlichte Artikel. Derselbe lautet wörtlich: „Die katholische Pfarrei von Lausanne hat soeben durch den Hinscheid eines ihrer Vikare einen schmerzlichen Schlag erlitten. Der Hochw. Geistliche Jos. Blanschard von Zafers (Freiburg) der seit Jahren sein Amt in unserer Stadt ausübte, ist in der Vollkraft des Alters nach dreitägiger Krankheit den heftigen Blutstürzen erlegen, welche ihn auf seinem Krankenbette im Kantonspital be- fallen hatten. Da Hr. Blanschard ein ebenso geist- und talentvoller als bescheidener Priester war, der mit einer wahren Frömmigkeit eine wahrhaft evangelische Nächstenliebe verband, und ein weites und tolerantes Herz besaß, hatte er sich die Liebe und Hochachtung, nicht bloß aller seiner Religionsgenossen, sondern auch aller übrigen Personen, die mit ihm in Berüh- rung kamen, zu erwerben verstanden. Sein Verlust wird lebhaft empfunden.“

In der Nacht vom 28. auf den 29. Oktober gegen 4 Uhr Morgens ist in den „Zähringer- hof“ eingebrochen und auf den einstweilen dort wohnenden Hr. Fraglere, Sohn, Haushüter, ein

Revolverchuß abgefeuert worden. Der Schuß ging ihm glücklicher Weise nur in das Waden- bein, so daß sich der unliebsam Ueberraschte zur Wehr setzen konnte. Der Langfinger nahm entmuthigt Reißaus und wird hoffentlich so schnell nicht wiederkehren.

Polizei vor! Das Diebsgesindel lauert an allen Ecken und Enden!

Während des ungewöhnlichen Gewitters vom vorletzten Freitag Abend schlug der Blitz in eine der Gemeinde angehörende Schurne im Dorfe Dübingen. Zum Glück hatte derselbe keine Feuersbrunst zur Folge und der angerichtete Schaden ist auch nicht bedeutend.

Am 21. d. betrat ein gewisser Louis Vidoud im Zustand schwerer Betrunktheit das Haus des Hrn. Joseph Deforel in Wüadingen, in welchem die Frau des Letzteren allein anwesend war. Der Betrunkene begann sofort die Frau Deforel zu mißhandeln und Alles zu verträu- mern, was ihm unter die Hände gerieth. Frau Deforel suchte bei einem Nachbarn, Hrn. Gre- maud, Hilfe. Als aber dieser ins Haus tritt stürzte sich Vidoud wie ein Rasender auf den- selben und es entspann sich ein erbitterter Kampf, bei welchem der Betrunkene zu Boden fiel und den Kopf so schwer aufschlug, daß er Tags darauf an der erhaltenen Verwundung starb. Hr. Gremaud, ein ehrenwerther und geachteter Bürger, wird unter Anklage wegen unfreiwilligen Todtschlags gestellt werden.

NB. Mehrere Artikel und Korrespondenzen mußten wegen Raumangel bis auf nächstes Mal zurückgelegt werden.

Redaktion von J. B. Huber

Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 43

vom 21. Oktober 1880.

Geldstage.

— Durch Beschluß vom 13. d. hat das Tit. Kan- tonsgericht des Standes Freiburg den Geldtag über Vermögen und Schulden des Johann Jurlinden, des Jakob sel., von Dübingen, im Seeliggraben, Gemeinde St. Antony, verordnet.

Es werden somit dessen Gläubiger und allfällige Bürgschaftsansprecher hiemit aufgefordert, ihre Ansprü- chen in gesetzlicher Form, sei es visirt und einregistriert, bis und mit dem 2. Dezember 1880 in der Amts- gerichtsschreiberei zu Zafers einzureichen, unter Strafe des Verlustes ihrer Anspruchsrechte im Unterlassungs- falle.

Marktbericht von Sern vom 26. Oktober 1880.

Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markte sind

Dinkel 100 Liter Fr. 13 50 bis Fr. 15 25; Haber, 100 Liter Fr. 13 25 bis Fr. 15 —; Roggen 100 Mios; Weizen, dieselbe Fr. 28 50 bis Fr. 30 —; Roggen, 15 Liter Fr. 2 10 bis Fr. 2 30; Gerste, 15 Liter Fr. 2 20 bis Fr. 2 40; Erbsen, 15 Liter Fr. 4 10 bis Fr. 4 30; Weiz 15 Liter Fr. 3 60 bis Fr. 3 80; Bohnen, 15 Liter Fr. 4 10 bis Fr. 4 30; Haberkerne und Habermehl, 15 Liter Fr. 6 50 bis Fr. 7 20. Melsspreise in der Antenlaube: Kuhfleisch 70—75 Ct.; Ochsenfleisch 80—85 Ct.; Speck 90 Ct. bis Fr. 1; Schmeer 70 Fr. 1 —; Kälber 45 bis 55 Ct.; Schweine 55 bis 62 Ct. Alles per halbes Mlo. Butter in Wallen. Käse: Vorbruch Fr. 2 10 bis 2 20; Engrospreis Fr. 2 — bis Fr. 2 10; Wauerer-Käse Fr. 2 30 bis Fr. 2 50 per Mlo. Honig Fr. 1 30 per halbes Mlo. Eier 7 Stück für 60 Ct. Gemüsesmarkt: Kartoffeln rotte 35 weiße 30 per 5 Liter; Kapsel saure 70 Ct. süße 60 Ct. per 5 Liter; Birnen 70 Ct. per 5 Liter. Kirchen, — Ct. per halbes Mlo. Holz, Buchenes per 3 Eier Fr. 48—52, tannenes Fr. 32—34, Stroch per Star. Fr. 3 — bis 4 —; Sen per Semler Fr. 4 — bis 4 50.

Anzeige

Für nur einen Franken kann man sich von jetzt an bis Mensjahr auf die „Freiburger-Zeitung“ abonniren.

Die Expedition.

Junge Aepfelbäume.

Eine Anzahl derselben, guter Sorten, sind zu haben bei **P. A. Jungo** in **Galms bei Düringen.** (298)

Bum verkaufen

ein Heimwesen von circa 12 Juch. Matt und Ackerland und 2 Juch. Waldung, mit Wohnhaus, Scheune und Ofenhaus. An Wem sich wenden sagt die Expedition dieses Blattes. (296)

Anzeige.

Ich zeige hiermit den geehrten Herren Landwirthen an, daß ich von heute an, wieder **Wolle** zum Spinnen annehme, gleichzeitig übernehme ich auch das Weben von **Gutturen** und **Salbseinen**, ebenso nehme ich auch wieder **Hanf** zum Spinnen und empfehle mich des weitern für meine **Naturbleiche.**

Es empfehle sich bestens **Peter Oberson, Agent,** Murtengasse Nr. 202, neben der Mehlgerei Fasel in Freiburg. (275)



Aecht russisches **LEDERÖL** unübertrefflich

Trockene Füße garantiert

Schlechtester Witterung macht alles Leder weich und geschmeidig, wasserdicht, verhindert das Spritzen und Abblättern des Leders, ist hart gewordenem Leder die frühere Weichheit, Annehmlichkeit für sitzende und stehende Arbeit, schmilzt nicht und kann sofort wieder gewaschen werden. **Conservirt alles Leder.**

Flaschen zu 75 Ct. 1 Fr. und 1 Fr. 50. Allein zu beziehen — Freiburg, **Boehat und Bourgeois**, Apotheker. (289)

Fast verschenkt!

Das von der Massfabrikation der feinsten großen Schirmfabrik überkommene **Warenlager**, wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Lokalitäten

um 75 Procent unter der Schätzung verkauft

daher also

fast verschenkt

für nur 16 Franken als kaum der Hälfte des Wertes des bloßen Arbeitslohnes erhält man nachfolgendes äußerst gediegenes **Britannien-Spesset**

solches früher 60 Franken kostete und wird für das Bestehen der Reste

25 Jahre garantiert

6 Tafelmesser mit vorzüglichen Stahlklingen

6 echt englische Britannia-Silber-Gabeln,

6 massive Britannia-Silber-Speiseöffel,

1 schwere Britannia-Silber-Kaffeekanne,

1 massiver Britannia-Silber-Suppenkessel,

6 feinst eiserne Präsentir-Tafelsetts,

6 vorzügliche Messerleger Britan.-Silber,

6 schöne massive Bierbecher,

6 prachtvolle feine Kuchenteller,

1 vorzüglicher Messer- oder Raderbehälter,

1 thesaurischer feine Sorte,

1 festes Salontischleuchter,

1 feine Kladdecher Reiteraufzüge.

50 Stk.

Alle hier angeführten 50 Stk. Prachtgegenstände kosten zusammen bloß 16 Franken.

Bestellungen gegen Nachnahme oder vorheriger Geldeinsendung werden so lange der Vorrath reicht effizient durch die Herren

Blau & Karn,

General-Depot der Brit.-Silber-Fabrik, **WIEN.**

Hunderte von Dank- und Anerkennungsbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht in unserm Bureau.

Bei Bestellungen genügt die Adresse **Blau & Karn, Wien.**

Zum Vermiethen

vier kleine Zimmer, nebst Küche im obersten Stock des Käseretgebäudes zu **Fändringen, Ob. Bödingen** um auf **Martini** anzutreten. **Unfallige Liebhaber** wende sich an den **Präsident der Gesellschaft.**

Jak. Wäber in **Fändringen.** (300)

Verlag von Gebr. C. & N. Benziger in EINSIEDELN, (Schweiz.)



Einsiedler Kalender

für das Jahr 1881

Dieser auch dies Jahr auf's prächtvollste hergestellte Kalender empfiehlt sich dem katholischen Volke auf's Beste.

Preis 40 und 50 Cent.

Zu beziehen bei **Joh. Jos. Schaller,** Krämer in **Wännewyl** und **Ueberstorf.** NB. Der **Einsiedler Kalender** kann von **Hrn. Schaller** auch durch die **Post** bezogen werden. (296)

C. V.

Sonntag, Abends 8 Uhr Probe. Pünktliches Erscheinen erwartet, **Das Komitee.**

Eine Dame,

die die erforderlichen Kenntnisse besitzt, um einer eben der Pension entlassenen jungen Dame weitere Unterstützung zu bieten, zur Ausbildung im französischen, deutschen oder englischen, sowie Musik, dabei streng katholisch ist, wird nach **Mailand** in eine bürgerliche Familie gesucht. Gefällige Offerten unter **O 3807 F** an **Drell Füssli u. Comp.,** in **Zürich.** (297)

Verkaufssteigerung.

Am künftigen 3. November, werden die **Erben des verstorbenen Jakob Baulanthen** in **Schmiten**, vor der Wohnung daselbst versteigern lassen: 1. Fünf trachtige Mutter-Kühe. 2. Drei Küder, zwei davon trachtig. 3. Zwei 10 Monat alte Kälber. 4. Drei Schweine. 5. Vier Wagen, ein Karren, ein Jauchelasten. 6. Drei Pflüge, eine Erdwalze. 7. Eine Dreschmaschine, eine Häckelmaschine, eine Kornmühle. 8. Zwei Echten und ein Quantum Kartoffel und allerhand Hand- und Feldgeräthschaften. (291)

Ausschreibung.

Das **Baukomitee** des **Sidgenössischen Schützenfestes** von 1881 zu **Freiburg**, schreibt hiemit die Erstellung der **Cantine** und des **Gabentempels** zur **Bewerbung** aus.

Die **Bauunternehmer** werden benachrichtigt, daß sie von den erforderlichen **Belegstücken** **Einsicht** nehmen können von **Montag**, den 1. **November** an bis zum 18. **gleichen Monats**, und zwar alle Tage von 10 Uhr **Vormittags** an bis **Abends 5 Uhr** auf dem **Bureau** des **Hrn. Fraisse**, **Architekt**, Nr. 45, **Eisenbahnstraße** in **Freiburg.** (302)

Schweizerische Industrie-Gesellschaft

zu **Neuhausen bei Schaffhausen**

Schieß- und Kriegswaffen-Manufaktur

patentirtes **Vetterli-System,**

Musketen, Flinten, Carabiner, einfache oder mehrmalige Ladung. **Verschiedene Modelle** mit den neuesten Veränderungen und mit **peripherischer** oder **centraler Entzündung.**

Wir haben ein **Waffendepot** errichtet bei **Hrn. Ludwig Egger**, **Sohn**, **Scharfschützenhauptmann** in **Freiburg.** Wir machen alle **Liebhaber** darauf **aufmerksam!**

Schweizerische Industrie-Gesellschaft (301) (H. 466 F.)

Magazin von Anton Egger

Lausaunengasse Nr. 139 in **Freiburg.**

Gutturen in neuester Auswahl für **Herrenkleider**, **Leinwand- und Baumwollstoffe**, **Lücher**, **Wollen- und Baumwolldecken**, **Federn** und **Flaum**, **Bettdecken**, **Tischteppiche** von 1 Fr. 80 der **Meter** an, **weiße** und **farbige Flanelle**, **Wachstuch**, **Mercerie-waren**, **ic.**

Bei **baarer Bezahlung** 5% **Rabatt.** (272)

„Sie zu das **Sonntags-Blatt.**“

Sechste

F

Freib

Jährlich Halbjähr Vierteljähr

Erfahr

an Stell

Sonnt

von der

Hr.

De

ein W

Damit

erhabenen

sinnung v

von Liebe

oft auch

hundenen

jeder Gen

Priester d

gleichern

und sporn

Gottes, v

Beispiel

Heiligen, v

lichen Lob

Der dies

Chrsam v

ganz vorz

besten Ein

Prebildg w

des Dingen

« Eunte

seminas

tatione po

Die mit

Hieran im

kurzer un

Christenth

Opfergeba

Gott selbst

Sohnes zu

heit —; I

entäuserun

tode auf

frau M

zu den Si

Opfer bra